

Vögels Lexikon



STEFAN VÖGEL

Duzis machen

(Redewendung)

Selbstverständlich kennt der Alemanne das Zeitwort **duzen**, welches bei ihm mundartlich **duza** lautet. Dank dieser Vokabel wird er wie der Hochsprachler mit Hinz und Kunz intim („Söl-len mir üs vo hüt a duza?“), jedoch existiert parallel und alternativ dazu eine gleichbedeutende alemannische Redewendung, die weitaus schöner ist und daher nicht in Vergessenheit geraten sollte, sondern im Gegenteil wieder viel mehr gehört gehörte: **Duzis macha**. Dieses auf den ersten Blick ein wenig bizarre Wortgebilde ist von seiner Machart her in unserer Mundart verbreiteter als man annehmen würde, und es beruht auf dem Konstruktionsprinzip „Wort + (t)lis + machen/spielen“.

Auf diese Weise entstehen im Voradelberger Dialekt unterschiedlichste Aktivitäten wie etwa **Dökterlis spiela** (kindliche Doktorspiele machen), **Fangatlis spiela/macha** (Fangen spielen) oder **Versteckatlis spiela** (Verstecken spielen). Wer daher mit jemandem **Duzis macht**, der wird mit ihm oder ihr fortan auf **Du** und **Du sein** oder auf **alemannisch schlicht Duzis** („Wer, dr Landeshauptmann? Mit em bin i Duzis!“). Möchte ein Voradelberger sein einmal gespendetes **Du** hingegen aufgrund persönlicher Zwistigkeiten wieder rückgängig machen, so muss er leider auf die hochdeutsche Form **siezen** – oder **alemannisch sieza** – zurückgreifen („Ab hüt siezen mir üs wieder – du Trottel!“). Denn ein **Siezis macha** existiert im Gegensatz zum **Duzis macha** in der Voradelberger Mundart nicht.



Wahlslogans und flotte Sprüche machen noch lange keine gute Politik. Eine solche sollte sich um den Wohlfühlfaktor kümmern – und Anleitungen aus der Hirnforschung nehmen.

Wo bleibt das Hirn in der Politik?

Achtung, folgender Artikel kann wahlentscheidend sein!
Denn aus der Hirnforschung lässt sich für die Politik viel ableiten.

Wer noch unschlüssig bei seiner Wahlentscheidung ist, dem könnte die Hirnforschung bei der Entscheidungsfindung behilflich sein. Und zwar ausgehend von der Frage: Welche Partei bzw. welcher Spitzenkandidat macht am ehesten eine Politik mit Hirn?

Hans-Otto Thomashoff, ein deutscher Psychiater, Psychoanalytiker, Sachbuchautor und Kunsthistoriker, war jüngst anlässlich der AK-Vortragsreihe „Wissen fürs Leben“ im Ländle zu Gast und nahm sich der Frage an, was Politiker alles behirnen sollten, um die Wähler glücklich zu machen. Der Schlüsselbegriff heißt „Wohlfühlfaktor“: Anhand von Erkennt-

nissen aus der Hirnforschung hat Thomashoff vier Säulen abgeleitet, die zu einer deutlich höheren Zufriedenheit mit der Politik führen würden.

Ohne soziale Beziehungen gibt es kein Wohlbefinden

Thomashoff betont vor allem die fundamentale Bedeutung von zwischenmenschlichen Beziehungen für unser Wohlbefinden: „Wir sind soziale Wesen. Wir bauen unser Gehirn über das Miteinander auf. Wir schaffen uns so eine ganze Bibliothek von Verhaltensmustern, auf die wir unbewusst zurückgreifen.“ Die zweite wichtige Säule sei der Sinn in unserem Tun. „Ein Tag, an dem wir etwas geschafft haben, wird als gu-

ter Tag empfunden.“ Als dritte Wohlfühlsäule gilt die Bestätigung, „dass etwas stimmig für uns ist“. Politiker etwa wären quasi von Amtswegen geradezu prädestiniert dazu, ein Gefühl von Stimmigkeit zu vermitteln. Allerdings: „Wir können uns auch Dinge so lange herleiten lassen, bis sie für uns stimmen – das kann bis hin zum Wahn führen. Krause Erklärungen werden dabei leider auch in der Politik genutzt“, verweist Thomashoff etwa auf die Coronazeit. Der Experte benennt noch weitere Gründe, wieso das Vertrauen in die Politik bei vielen verloren gegangen ist: „Es gibt kaum eine Beziehung zu Politikern. Es gibt wenig



aktive Beteiligung, außer man engagiert sich in Parteien. Und es fehlt an Transparenz.“ Das Gefühl sage dann, dass „die da oben eh machen, was sie wollen – und so entsteht Spaltung“. Das Ergebnis seien Frust und Wut – „und diese Mischung führt schließlich zu Wahlergebnissen wie zuletzt in Deutschland“. Die virtuelle Welt samt deren Algorithmen verstärke dabei die eigene Realität. „Es gerät ein immer massiver werdender Prozess der Selbstbestärkung in Gang. Das Problem ist, dass wir dazu neigen, uns die Logik so zurechtzubiegen, wie unser Gefühl das will.“

Wenn Gefühle gezielt missbraucht werden

Parteien am politischen Rand würden die Welt oft in Schwarz und Weiß malen – „das ist Kleinkindniveau.“ Kinder könnten nämlich bis zu einem gewissen Alter ebenfalls keine Nuancen unterscheiden. Problematisch sei auch, wenn in der Politik, statt nach Lösungen zu suchen, emotionalisiert und aufgeheizt werde. „Das



Es gibt kaum eine Beziehung zu Politikern. Es gibt wenig aktive Beteiligung. Und es fehlt an Transparenz.

Hans-Otto Thomashoff

gegenseitige Beschimpfen dient lediglich dazu, Aufmerksamkeit zu generieren. Und so wundert es mich nicht, dass die radikalen Parteien an Stärke zulegen.“

Diese würden auch gezielt mit dem Faktor „Stress“ arbeiten – der vierten Säule für ein gelungenes Leben. Denn ein gesunder Stresshaushalt ist laut Thomas-

hoff durchaus dienlich für unser Wohlbefinden. „Wir dürfen nicht unterfordert, aber auch nicht überfordert sein. Das Problem ist nur, dass der Dauerstress zunimmt.“ Systematisch genutzt wurde das bereits von den Nazis: Bei Großkundgebungen ließen diese Menschen dicht an dicht gedrängt lange warten, um den Stresslevel zu erhöhen. Und dann kam einer ans Rederpult, der diesen Stress kanalisiert und dem Unbehagen ein Ventil gab. „Diese Massenphänomene werden auch heute noch von der Politik genutzt.“

Wie ein „Superpolitiker“ geschnitzt sein müsste

Zum gesunden Stressabbau braucht es letztlich auch gute Politiker. Doch was macht einen solchen aus? „Intelligenz ist ein wichtiges Kriterium. Politiker brauchen zudem ein solides Selbstvertrauen, damit man darauf bauen kann, dass das, was sie machen, auch Hand und Fuß hat. Und er oder sie braucht ein gesundes Misstrauen, sonst kommt der nächste und sticht einem ein

Messer in den Rücken.“ Ganz wichtig sei auch, dass Politiker moralisch integer sind. „Das was man sagt, muss man am Ende auch tun.“ Und ein guter Politiker müsse mutig sein, um Krisen entsprechend managen zu können. „Das geht nur mit einer stabilen psychischen Struktur.“

Thomashoff gibt schließlich einen Leitfaden für den „Superpolitiker“ vor: Ein solcher sollte langfristige Perspektiven bieten, Kompromissbereitschaft für ein gutes Miteinander zeigen, Pragmatismus statt Drama leben, über geografische Grenzen hinausdenken, aktive Teilhabe fördern, gerechte Belohnung für Leistung schaffen und vor allem: motivieren und integrieren, anstatt zu spalten.

Sein Fazit: Eine gute Politik berücksichtigt die vier Säulen für ein erfülltes Leben. Am Ende wäre der Staat dann das, was er eigentlich sein sollte – nämlich ein Dienstleister für uns Bürger: „Wir zahlen den Läden, also sollen sie auch das tun, was wir brauchen.“

Philipp Vondrak